

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

8 (10.1.1928) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 8 / 48. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 10. Januar 1928

Eine Leidenschronik der Arbeiterjugend

Kurzer Auszug aus dem Bericht der preussischen Gewerbeaufsichtsbehörden

Von Emil Steinfle-Berlin.

Kürzlich haben die preussischen Gewerbeaufsichtsbehörden ihren Jahresbericht für das Jahr 1926 vorgelegt. In dem Bericht wird zunächst festgestellt, daß der Beschäftigungsstand in den Betrieben auch nur einmal im Jahr zu belegen. Demnach unter diesen Umständen die Berichte der Gewerbeaufsichtsbehörden nur ein sehr unvollkommenes Bild über die tatsächlichen Arbeitsverhältnisse bieten können, entrollen sie doch ein weiteres Bild von schweren Verletzungen gefestigten Bestimmungen zum Schutze der Jugendlichen. So mehrten sich im Berichtsjahre die Fälle, in denen die für die einzelnen Gewerbearten vor den gesetzlichen Berufsvertretungen und dem Ministerium für Handel und Gewerbe vorgeschriebenen Höchststufen in der Ausbildungsstufe überschritten wurden.

Noch immer Verbringungsübertretungen
Die in der letzten Zeit durchgeführte Rationalisierung hat zu einer Verringerung der erwerblichen Arbeitskräfte geführt, während die durch Verbringungsverträge gebundenen Verbringer in denselben Betrieben gehalten wurden. Die Folge ist, daß oft die Verbringer die jüngeren anstellen müssen. Von einer geordneten Ausbildung kann dann selbstverständlich keine Rede sein. In anderen Fällen müssen die Verbringer die Verbringungsarbeiten in einer größeren Gießerei nach Entlassung der meisten der dortigen Arbeiter aus dem Abteilungs- und den älteren Verbringern beibringen. Wenn die gerade anzuwendenden älteren Gießereiarbeiter zu dieser Arbeit nicht ausreichen, werden die älteren Schloßschmiedelehrlinge herangezogen. Noch bedenklicher ist freilich die erneut auftretende Verbringungsübernahme. So wurde in Königsberg festgestellt, daß in einer Eisenrohrfabrik auf 23 kaufmännische Angestellte 22 Verbringer, in einer Textilfabrik auf 60 kaufmännische Angestellte 31 Verbringer und in einer Fahrrad- und Autobauwerkstatt auf 40 Angestellte 20 Verbringer kamen. Im Düsseldorf Einzelhandel wurden in einem Fall auf 14 Angestellte 12 Verbringer und in einem dritten Fall auf 273 Angestellte 132 Verbringer gestellt. Das sind aber noch „günstige“ Zahlen! Anders sieht es schon in der Gießerei in Potsdam aus, wo in einem Betrieb, der 180 und heute 30 Erwerbstätige beschäftigt, damals und auch noch 38 Verbringer beschäftigt wurden. In einer Fabrik für Heilmittelanlagen in Erfurt werden von einem Meister 12 Verbringer „ausgebildet“. Nicht minder traurig liegen die Dinge im Betrieb Frankfurt a. d. O., wo neben einem Meister und 6 Gehilfen 12 Verbringer und in drei anderen Fällen neben dem Meister ein Fabrikarbeiter 4 bis 5 Verbringer gehalten werden. Die Gewerbeaufsichtsbehörden sind über einen Fall, in dem ein Verbringungsübernehmer offen ausdramatisiert, daß er seinen einzigen Verbringenden, den er neben vier Verbringern beschäftigt, auch noch in die Kasse geben will, um zwei weitere Verbringer dafür einzustellen, weil sie billiger wären.

In den meisten Fällen mußte davon abgesehen werden, die unzulässigen Verbringer aus den Verbringungsstellen herauszuwerfen, da es keine geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten gab. Die Gewerbeaufsichtsbehörden können in diesen Fällen nur darauf bestehen, keine Neueinstellung von Verbringern vorzunehmen werden. Ein besonders trauriger Fall wird aus Allenburg berichtet, wo zu Beginn des Jahres 1921 eine Verbringungsübernahme der Gewerbeaufsichtsbehörde durch die 14 Verbringer und Tischlerlehrlinge weiterbeschäftigt.

Während in den vorstehenden Fällen die Verbringungsübernahme nach dem Regel mit dem schlechten Geschäftsgang entschuldigt wurde, wird bei Verbringungsübernahme der Arbeiter mangels Verbringungsübernehmer, aber auch über unzulässige Verbringungsübernehmer. In Frankfurt a. d. O. s. v. B. mußte polizeilich gegen einen Verbringungsübernehmer vorgegangen werden, weil er gegen die überfälligen Verbringer bei der Annahme abgemeldet um sie dann als Arbeitskräfte mit denselben Arbeiten und unter denselben Arbeitsbedingungen weiter zu beschäftigen. Ähnlich wurde in der Gießerei in Potsdam, wo in zwei Fällen Arbeitskräfte mit der Zubereitung von Backwaren betraut waren.

Rückständige Ausbeutung und milde Richter
Auch das Kapitel Arbeitszeit der Jugendlichen zeigt trübselige Verhältnisse in Hülle und Fülle. Wir müssen uns hier darauf beschränken, einige Einzelfälle anzuführen. So beschäftigte ein Verbringungsübernehmer seine Verbringer ständig 12 bis 13 Stunden täglich und darüber hinaus, ohne daß er ihnen die nötigen Pausen gewährte. Er wurde bestraft und zwar mit 40 M. (in Worten vierzig Reichsmark) Geldstrafe. Im Bezirk Halle wurde bei der Kontrolle eines Betriebes

festgestellt, daß die jugendlichen Arbeiter 10 Stunden ohne ausreichende Pause, ja auch Sonntags arbeiten mußten. (Strafe: 200 M.) In Köln hat eine Drahtweberei in einem Fall vier jugendliche Arbeiter von 15 Jahren von 6 Uhr abends bis 7 Uhr früh, in anderen Fällen mehrere zwei jugendliche Arbeiter von 7 Uhr früh bis 8 und 10 Uhr abends beschäftigt. Ein jugendlicher Arbeiter hat in derselben Fabrik unzweifelhaft den Rekord mit einer ununterbrochenen Arbeitszeit von 36 Stunden erreicht.

Auch in Berlin und Potsdam kamen mehrere Fälle, in denen bis in die späten Abendstunden hinein, oder bis zu 11 und 12 Stunden, oder auch Sonntags gearbeitet wurde, zur Kenntnis der gewerbeaufsichtlichen Organe. In Piesdorf beschäftigte eine große Spinnerei acht jugendliche Arbeiterinnen ohne Vor- und Nachmittagspause 9½ Stunden über 10 Uhr abends hinaus. Die einschneidenden Bestimmungen über die Beschäftigung von jugendlichen Kräften in Gast- und Schankwirtschaften (Gesetz vom 10. August 1920) werden häufigst nicht eingehalten. Im Regierungsbezirk Düsseldorf traf man Kellnerlehrlinge, die 14 Stunden Arbeitstakt hatten. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde der Inhaber eines Kabarets zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, weil er unzulässig hatte, daß ein schulpflichtiges Kind bis 10 Uhr abends, verschwiegenlich bis 12 und 1 Uhr nachts als Tänzerin trat. Und diese Arbeitszeit bei Löhnen — Kojeld, über die man lieber nicht spricht!

Leider muß in diesem Falle gesagt werden, daß viele jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen das an sie gefällte Ansehen aufrecht erhalten wegen des damit in Aussicht stehenden höheren Lohnes, welches nicht immer mit der nötigen Energie zurückgewiesen. Den Schaden tragen sie selbst, wie aus dem Bericht des Gewerbeaufsichtsamtes Köln hervorgeht: Hier mußte der Kreisrat bei der Unterbindung der Schüler einer Bauhandwerkerklasse in einem ländlichen Bezirk feststellen, daß über die Hälfte der unterrichteten Schüler an Verstärkungen litt. Bei der Nachfrage stellte es sich heraus, daß gerade diese Verbringer in 10 bis 12 Stunden Arbeitszeit stark überfordert in Anspruch genommen wurden.

Das reaktionäre Handwerk

Die Berichte bestätigen die alte Erfahrung, daß die Verhältnisse dort am günstigsten liegen, wo die Gewerkschaften beim Abschluß eines Tarifvertrages auch die Arbeitsangelegenheiten der Verbringer und jugendlichen Arbeiter mit regeln, und wo Betriebsräte auf die strikte Durchführung dieser Bestimmungen achten. Leider gelingt es den Gewerkschaften nicht immer, ihre Forderungen durchzusetzen. Am ungünstigsten liegen die Arbeitsverhältnisse für die Verbringer bei den Handwerksmeistern. Die sämtlichen Handwerksmeister wehren sich mit aller Kraft gegen jede tarifvertragliche Regelung der Fragen aus dem Verbringungsverhältnis. Nach ihrer Meinung ist die Verbringungsübernahme das ursprüngliche Privileg des Meisters. Der Jahresbericht beweist von neuem, welche materielle Ursache die Haltung der Handwerker hat. Für viele Handwerksmeister ist der Verbringungsvertrag ein willkommenes Ausbeutungsmittel.

Das zeigen auch die Berichte über die Praxis der Urlaubsgewährung an die Handwerkslehrlinge. Urlaubstage sind eine Belohnung, Erziehungsmittel zu Fleiß, Ordnung, gutem Betragen. In der Regel wird der Urlaub bei den in Kost und Logis stehenden Verbringern nur bei Familienfeiern, zum Besuch der Eltern und zur Zeit der Kartoffelernte gewährt. Ob Urlaub überhaupt gewährt wird, ist in den meisten Fällen gar nicht nachprüfbar; man muß damit rechnen, daß die größte Zahl der in ländlichen Gegenden beschäftigten Verbringer keinen bezahlten Urlaub erhält. Die taugmännlichen Verbringer sind allerdings gegenüber den gewerblichen Verbringern im Vorteil, obwohl auch hier wieder ein Unterschied in der Regelung für den Klein- und Großhandel besteht. Die Arbeitgeber entschuldigen ihr mangelhaftes Entgegenkommen oftmals durch den Ausfall an Arbeit, der durch den Besuch der Berufsschule entsteht. Wie wenig stichhaltig alle diese Einwände sind, beweist die Tatsache, daß in einer Reihe von Fällen für die Verbringer die tarifvertragliche Regelung der Verbringungsverhältnisse besteht. Auf jeden Fall seien auch diese Verbringer, welche ungebührliche Vorteile aus dem Verbringungsverhältnis ziehen, in die Kasse genommen, um durch eine verbindliche gesetzliche Regelung dieser Ausbeutungswirtschaft das Handwerk zu lehren.

Vies, um Sonntags und nicht um Gift aus dem Buche zu laugen; das Buch soll deine Lebensweisheit bereichern. Wenn du in einem Buche etwas nicht verstehst, so überlasse dein Urteil nicht. Wabrscheinlich will die Stelle öfter gelesen sein; schließlich verstehst du sie und hast doppelte Freude.

Wenn dir ein Gedanke beim Lesen kommt, so nimm ihn mit, und heb ihn dir sorgfältig auf; es ist eine Leuchte, die in deinem eigenen Garten gewachsen ist. Das Lesen von nur fremden Gedanken macht uns schließlich unselbständig.

Sage mir, was du liest, und ich will dir sagen, wer du bist.

Das Pflegekind auf dem Lande

Bei den Wohlfahrtsstellen und in den Erziehungsanstalten häufen sich in jedem Frühling die Gesuche von ländlichen Besitzern um Aufnahme eines Pflegekindes. Da wird dabei noch die Bitte ausgesprochen, das Kind solle 12 Jahre oder älter sein. Allein schon die Zahl der Gesuche bringt es mit sich, daß die meisten abgelehnt werden müssen. Aber noch ein anderer und wichtiger Grund läßt die in Betracht kommenden Stellen mit der Genehmigung solcher Gesuche vorsichtig sein. Warum werden gerade im Frühling, wenn die Arbeit auf dem Lande beginnt, und warum werden gerade nur Kinder in kräftigerem Alter verlangt? Fürsorgekinder sollen in Pflegestellen kommen, das heißt also doch in Stellen, in denen jede Ausnutzung ausgeschlossen ist. Es sind doch elternlose Kinder, denen die liebevolle Pflege und Erziehung fehlen, deren sie so dringend bedürfen. Natürlich ist auch die Arbeit ein Erziehungsmittel. Aber elternlose Kinder, die wohl arbeiten sollen, doch keine Pflege haben, wären bedauernswerte Geschöpfe, die sich ausgebeutet fühlen müssen aus der Menschheit und ausgenutzt. Die durch ihre „Pflegestelle“ nur verbittert und unglücklich gemacht, anstatt zu freudiger Lebens- und Arbeitsbegeisterung zu gelangen. Die besten Pflegestellen, an denen die Pflegekinder selbst ihre größte Freude haben, sind die: Die Familie, die ein Pflegekind haben möchte, nimmt eins vom 6.—8. Lebensjahre auf und zieht es groß. Solch ein Kind wächst ganz in die Familie mit ihrer Gesinnung und ihrem Arbeitsleben hinein. Traurige Erfahrungen über Trägheit und Unbehilflichkeit werden solche Pflegekinder mit ihren Kindern nicht haben. Bismarck zeigt die Erziehung, daß, wenn das Pflegekind schon lange aus der Schule entlassen ist und im Berufe steht, es die Beziehungen zu der einstigen Pflegefamilie dankbar aufrecht erhält.

Kinderfreunde

Jahreswende bei den Karlsruher Rote Falken

Letzter Tag im alten Jahr war da. Lange schon wurde dieser Tag ersehnt. Mittags 12 Uhr fanden wir Rote Falken von Karlsruhe am Bahnhof und erwarteten den Zug, der uns ins Bäderland brachte. In Bäder angekommen, haben wir, das wir keinen Anstich hatten. Drei Stunden Wartezeit. Wir Rote Falken tagen und kamen zu dem Resultat, auf Schusters Rappen noch unserem Ziele Wiedenfelden zu gehen. Sinaend zogen wir durch das Städtchen; froh das Herz und leicht der Sinn. So wurde die Jugendherberge Wiedenfelden bald erreicht. In dieser wassersaft und unfreundlich, doch was können Kinderhände nicht alles machen. In ganz kurzer Zeit war es unser warmes molliges Heim. Unser Freund Wilhelm braute uns einen Tee; nun gab's Gütergemeinschaft. Nachdem der Magen aller befriedigt war, unternahmen wir einen herrlichen Spaziergang. Die Uhr zeigte die 10. Stunde an. Eine allgemeine Ermüdung konnte festgestellt werden und doch wollten alle um zwölf Uhr noch munter sein. Wir ließen uns daher auf unseren Betten (Strohfüße) nieder, schalteten das Licht aus. Dann erzählte unter Freund Franz von seiner Wals nach Italien. Beseitigt war die junge Schar und demerzte gar nicht, das zwölf Uhr wurde. Der alkoholfreie Punch stand fertig auf dem Tisch (er wurde aus Himbeer- und Erdbeerlaff hergestellt). Nun begann ein Austausch von Wünschen und Händedruck. Wir sangen das schöne Lied „Brüder, zur Freiheit zur Sonne“. Ein Roter Falke sprach einige Worte. Mit dem Schwur, im neuen Jahr fest zusammenzustehen und aufeinander zu arbeiten, begeben wir uns zur Ruhe.

Am 1. Januar, ein schöner Tag, wanderten wir in das neue Jahr hinein. Eine herrliche Stunde verlebten wir an den Gertelbachwäldchen. So glückselig und schön kann man sie nur im Winter leben. Hier konnten wir auch mal unsere Kletterkünste zeigen. Sonntagspaziergänge blieben stehen und stellten fest, daß wir wie Eichhörnchen herumkletterten. Aber auch das Schöne hat mal sein Ende. Wir mußten uns zur Heimfahrt fertig machen. So hat die Rote Falkengruppe Jahreswende gefeiert.

Veranstaltungen

Karlsruhe. Jung und Rote Falken. Jungfalken Mittwoch von 3-5 Uhr Spielnachmittag im Waldheim. Gruppe 1 der Rote Falken treffen sich Mittwoch mittags 5-7 Uhr im Jugendheim. Notizblatt und Briefzeit mitbringen. Gruppe 2 der Rote Falken treffen sich im Waldheim von 5-7 Uhr. Wandervorträge lesen lernen. Wer welche hat, mitbringen. Samstag mittags 4 Uhr Sinaend im Jugendheim.

Durlach. Jungfalken. Samstag, 3 Uhr, im Dorf. Rote Falken. Samstag, 5 Uhr, im Dorf.

Wochenprogramm der S. A. J.

S. A. J., Kreis Karlsruhe. Unser Kursus kann umhändelbarer erst am 21. und 22. Januar stattfinden. Wir treffen uns dann wie üblich. Statt dem Kursus findet am 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, eine Kreisversammlung im Waldheim im Rest im Jugendheim statt. Tagesordnung: 1. Die Arbeit in den Gruppen. 2. Vorträge zur Kreisversammlung. 3. Osteraktion und Vorbereitung für Dortmund. 4. Berichtlesen.

Altpyrr. Mittwoch. Musikabend. Am Donnerstag: Wiederabend im Schulhaus. Am Sonntag nächster Donnerstag. Montag: Vortragsabend im Jugendheim.

Durlach. Donnerstag: Sing- und Spielabend in der Halle. Freitag 8 Uhr. Wiederbücher sind unbedingt mitzubringen. Sonntag: Vortragsabend in der Halle. Treffpunkt 8 Uhr früh Appenmühle. Montag: Arbeitsgemeinschaft der Gruppe 2 in der Halle. Freitag 8 Uhr.

Durlach. Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag des Januar Arbeitsabende im Rest. Sonntag: jeweils Donnerstag.

Literatur

Zus. Januarheft der Arbeiterjugend

Zweites erscheint das erste Heft des 20. Jahrgangs dieser sozialistischen Jugendzeitung. Es beschäftigt sich verständlicherweise stark mit den Aufgaben des kommenden Jahres. Die politische Situation zeichnet in treffenden Worten der Leitartikel des Genossen Sollmann: „Kampf und Widerkampf“. Ein Aufsatz für den Dortmund Jugendtag lenkt das Interesse auf die größte Veranstaltung des Jahres 1928. Einen tiefen Einblick in die Not der arbeitenden Jugend gewährt der Artikel „Eine Lebenschronik der Arbeiterjugend“ von Emil Steinfle, der einen tiefen Einblick aus dem Bericht der preussischen Gewerbeaufsichtsbehörden darstellt.

Die Zeitschrift ist zu beziehen durch die Post und durch jede Buchhandlung. Das Einzelheft kostet 25 Pf.

Jungpöbel der Arbeit, Zukunftswacht häßt du im Jahreswendeherbe, reifst du, begehrt, lehnst dich weit reifen neues Geheben.

Mutig, im alttönen Feuerkreis flühen die Herzen wieder, schallen ins neue Jahr kampfesfreudige Lieder. — Aus jungen Herzen in tausend Schmerzen Ward neugeboren:

Heiliger Wille im Zukunftsträngen, Kommenden unverloren. Hören überm Walde Gloden klingen, lauten das neue Jahr sie ein. Lobere Flamme! — Gutroter Schein fünde wiet in die Winternacht:

Der Arbeit Jungpöbel finkt Zukunftswacht! Im heiligen Schwur Hände sich heben: Anier der Kampf, Anier das Leben!

Ein Prolos, „Auffru“, von einer Jugendaenosis vorgezogen, machte auf die Zuhörer großen Eindruck. Zum Schluß sang die Jugend noch das Kampflied „Wir sind die Schmiede, der Zukunft Schlüssel“. Mit diesem war die offizielle Feier beendet. Lange verbrannten die Anwesenden am lodernnden Feuer, um auch beim Feuerprinzen ihren Idealen zu heuligen und auch mit dem 12 Uhr-Schlag das neue Jahr zu heuligen. Allen wird diese Feier in bester Erinnerung bleiben. Herz frei!

Kleine Mitteilungen

Vom Bücherlesen

Ruh auf, daß du dir nicht den Magen verdirbst durch die Fülle von Büchern, die dich verlocken.

Lies kein Buch, von welchem du die Meinung hast, daß es nichts taugt.

Lies immer mit gutem Bedacht, besonders, solange du fühlst, daß die Kräfte deines Gemütes harmonisch ausschlagen; das ist ein gutes Zeichen. Bücher, die Verdruss bereiten, sollte man als Feinde betrachten.

Naturfreunde-Jugend

Winterferienwende der Naturfreundejugend (N.F.J.) auf der „Badener Höhe“

Straßenklar war der nächste Winterhimmel, als wir an der Gellertstraße der Bergwelt, unsere Winterferienwende zu feiern, und sie wurde zu einer wahren Feiertage.

Wie einem inneren Erleben brachte unsere junge Schar den „Morgen“ von Brüger zur Aufführung. In ihm sahen wir, wie sich das Proletariat aus der Nacht, aus den Ketten der Schwerkraft befreien will und es ihm schließlich noch mit der Entfaltung der Kräfte aus gelang. „Wir wollen nicht länger in den Schichten hängen, in enger, dumpf verweilender Zeit! Wir wollen die Stürme und Meere brausen und ahnen: Die Welt ist unser!“

Der Wille „Dem Lichte zu“ siegte auch über alle Mächte der Finsternis. „Und der Mensch ist endlich selbst das Licht“ waren die Worte der betretenen Proletarier. Wie bilden eine große Gemeinschaft, jeder steht in seinem Willensmengen den Bruder, die Brüder. Wichtigtu soll nur da Vied „Brüder, zur Freiheit“ hinweisen den Sternen, ins ewige Firmament und heilhaft lobenden die Sonnen des Sonnenwendes als ein Jugendgenosse in kurzen, menschenwürdigen, inhaltreichen Worten die Bedeutung der Sonnenwendfeier. Alter Brauch bei unseren Vorfahren, den Germanen, die Feuer an Ehren des Sonnengottes am sogenannten Julfest anzuzünden, da nun die Sonne, die Sonderin alles an Kraft, aller Wärme, ihren Siegeszug von neuem beginnt. Dieser schöne Brauch wurde von Christentum verdrängt und seine Stelle trat das heutige Weihnachtsfest. Wir wollen aber die heilige Pflicht, bis die Welt ein Licht der Menschheit ist. Die alten Sitten haben die Naturfreundebewegung zum Leben erweckt. Die alten Sitten haben die Naturfreundebewegung zum Leben erweckt. Die alten Sitten haben die Naturfreundebewegung zum Leben erweckt.

Am kommenden Feuer zur Jahreswende, in des Winters schneidende Nacht, haben zum Feuersturm sich junge Hände in die klare Sternennacht.